

# Hessenweite Bestandserhebung „Soziale Landwirtschaft in Hessen“ –erste Ergebnisse



## Feldzugang

Um möglichst viele Betriebe und Organisationen zu erreichen, wurden vielfältige Kanäle aktiviert. Zunächst wurde die Umfrage über diverse Newsletter und E-Mail-Verteiler beispielsweise des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft, des Ernährungsrats Frankfurt/Main und des Landesbetriebs Landwirtschaft beworben und zahlreichen Organisationen und Zeitschriften Pressemitteilungen zur Verfügung gestellt.

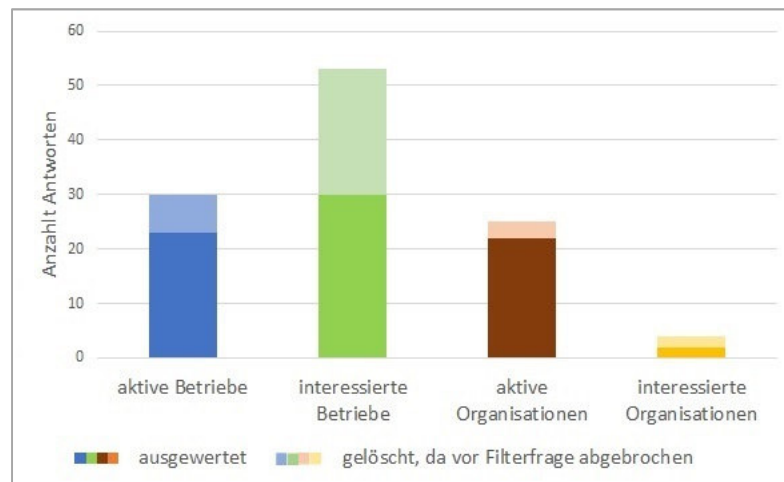
Die Mitglieder der operationellen Gruppe nutzten ihr persönliches und fachliches Umfeld, um die Umfrage bekannt zu machen. Außerdem wurden über die Verteiler der Bioanbauverbände Adressen von etwa 215 Betriebe und Organisationen recherchiert und diese zunächst persönlich per Mail angeschrieben und später telefonisch kontaktiert. Eine Rücklaufquote ist nicht zu bestimmen, da aufgrund der vielfältigen Kanäle unklar ist, wie viele Betriebe und Organisationen tatsächlich angesprochen wurden. Außerdem ist insbesondere in Bezug auf die interessierten Betriebe die Grundgesamtheit kaum einschätzbar.

## Auswertung

Die Umfrage war in vier Fragenbogenstränge gegliedert. Welchem Strang die jeweiligen Befragten zugeordnet wurden, ist dabei von deren Selbsteinschätzung abhängig, da sie aufgrund der Antworten auf die Fragen „Was trifft für Sie zu? – landwirtschaftlicher Betrieb oder soziale Organisation“ und „Sind Sie bereits im Bereich der Sozialen Landwirtschaft aktiv?“ weitergeleitet wurden. Die Kategorisierung in der Auswertung bezieht sich grundsätzlich darauf, welcher Fragebogenstrang vom jeweiligen Befragten beantwortet wurde.

Bei der Auswertung der Onlinebefragung fiel auf, dass die Abbrecherquote in den einzelnen Fragebogensträngen recht hoch (teilweise >50%) war. Um keine relevanten Informationen zu verlieren und dennoch zu vermeiden, dass fälschlicherweise begonnene Fragebögen berücksichtigt wurden, wurde in jedem Fragenbogenstrang eine Filterfrage festgelegt, bis zu der die Befragung mindestens abgeschlossen sein musste. Die Annahme, Fragebögen könnten, trotz ausführlicher Erklärung im Einleitungstext, fälschlicherweise ausgefüllt worden sein, resultierte aus der Erkenntnis, dass es bei der telefonischen Kontaktaufnahme häufiger zu Verwechslung zwischen Sozialer und Solidarischer Landwirtschaft kam. Deshalb wurden diejenigen Fragen als Filterfragen ausgewählt, bei denen das Thema eindeutig ersichtlich war. Interessierte Betriebe wurden beispielsweise nur dann berücksichtigt, wenn die Befragung mindestens

bis zur Frage nach der Klientelgruppe, mit welcher sie gerne arbeiten würden, durchgeführt wurde.



**Abbildung 1: Verteilung auf die Fragebogenstränge und Auswertbarkeit**

Nach diesen Kriterien konnten 23 aktive und 30 interessierte Betriebe sowie 22 aktive Organisationen in die Auswertung einbezogen werden (Abb. 1). Außerdem haben zwei interessierte Organisationen teilgenommen, was eine quantitative Auswertung des vierten Fragebogenstrangs unsinnig macht. Interessante Ergebnisse daraus werden deshalb gegebenenfalls im Fließtext ergänzt.

Da sich die Anzahl der Befragten, welche die einzelnen Fragen tatsächlich beantwortet haben (n), von Frage zu Frage unterscheidet, wird diese jeweils in den Ergebnisgrafiken mit angegeben.

### **Regionale Verteilung der Betriebe und Organisationen**

Bei der Betrachtung der regionalen Verteilung der Befragten fällt auf, dass die meisten Teilnehmer aus Nordhessen (Regierungsbezirk Kassel) stammen. Auch aus Mittelhessen (Regierungsbezirk Gießen) haben zahlreiche Betriebe und Organisationen teilgenommen, während aus Südhessen (Regierungsbezirk Darmstadt) insgesamt nur acht auswertbare Antworten eingingen (Abb. 2).

Dies korreliert nicht mit der Gesamtanzahl landwirtschaftlicher Betriebe in den jeweiligen Regierungsbezirken, die in nach Zahlen des Hessischen Statistischen Landesamtes (Hessischen Statistischen Landesamt 2016: 11) zwar in Nordhessen am größten, aber in Mittelhessen kleiner als in Südhessen ist. Allerdings geht aus derselben Untersuchung auch hervor, dass die Zahl ökologisch wirtschaftender Betriebe in Südhessen (241) deutlich unter der in Mittel- (341) und vor allem Nordhessen (708) liegt. Da sich bereits in den Befragungen in Bayern und Niedersachsen ein deutlicher Zusammenhang zwischen Sozialer Landwirtschaft und ökologischer Bewirtschaftung zeigt, könnte damit die geringe Beteiligung in Südhessen zumindest teilweise erklärt werden.

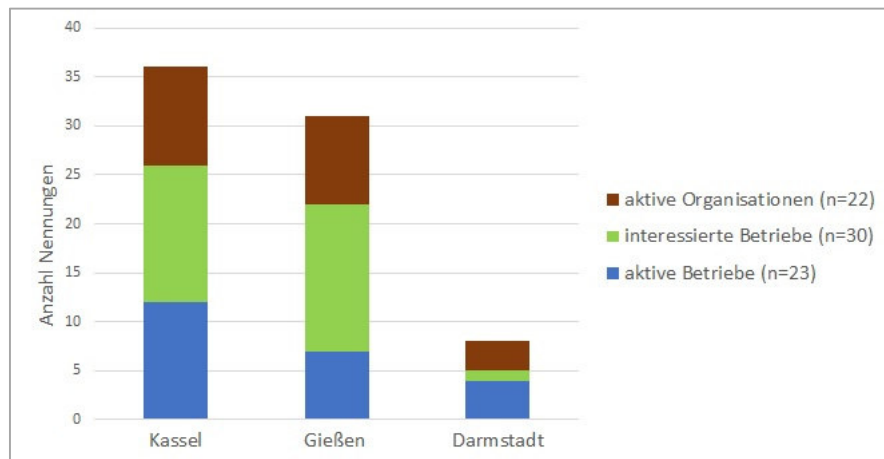


Abbildung 2: Regionale Verteilung der Betriebe und Organisationen

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass sich die Universität Kassel, als Hauptverantwortliche für die Umfrage, in Nordhessen befindet. Es könnte also sein, dass dort aufgrund der räumlichen Nähe deren Bekanntheitsgrad größer und die Bereitschaft zur Teilnahme an der Umfrage deshalb höher war.

### Rechtsform

Die in Abbildung 3 dargestellten Ergebnisse zur Rechtsform zeigen sich den Erwartungen gemäß. Befragte, die ihre Unternehmung als landwirtschaftlichen Betrieb eingestuft haben, sind zu hohen Anteilen als Einzelunternehmen organisiert. Dieser Anteil liegt bei den interessierten Betrieben noch etwas über dem der bereits in der sozialen Landwirtschaft aktiven.

Befragte, welchen den Fragenbogenstrang für aktive soziale Organisationen beantwortet haben, weisen in über 60% der Fälle eine Vereinsstruktur auf. Am zweithäufigsten kamen in allen drei Fragebogensträngen nichtgemeinnützige Gesellschaften vor. Unter Sonstige wurden Körperschaft öffentlichen Rechts, GbR, mbH & Co. KG, KG und Kommunale Kinderbetreuungseinrichtung genannt.

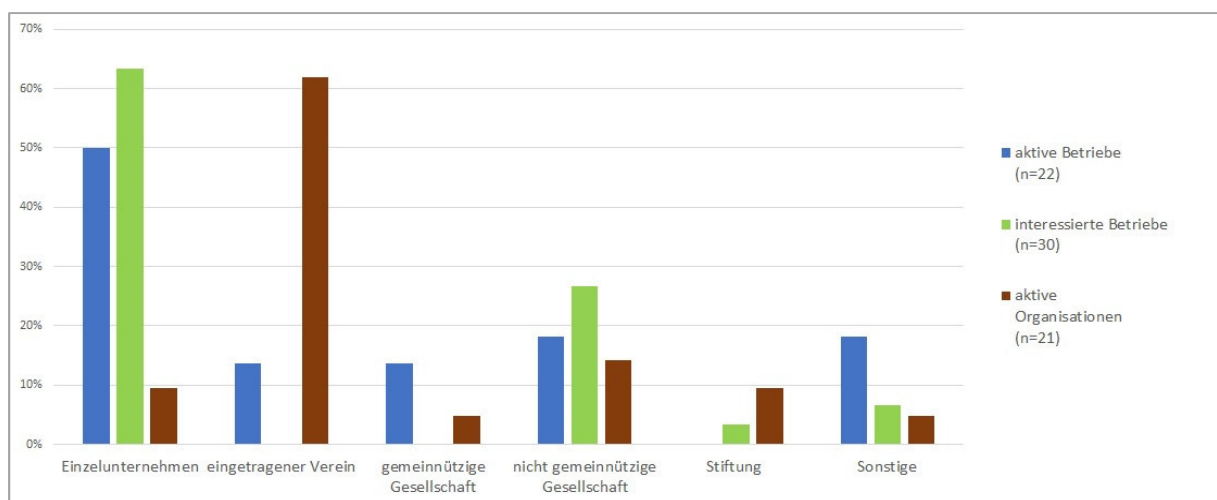


Abbildung 3: Rechtsformen der Betriebe und sozialen Organisationen

## Landwirtschaftliche, gartenbauliche und forstwirtschaftliche Nutzfläche

Die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche je Betrieb bzw. Organisation (Abb. 4) verteilt sich über ein weites Spektrum von 0,3 ha bis 385 ha. Auffällig ist hierbei, dass die durchschnittliche Betriebsgröße der aktiven Betriebe mit 116 ha, aber auch die der interessierten Betriebe mit 89 ha die durchschnittliche Betriebsgröße aller landwirtschaftlichen Betrieben in Hessen, welche bei 47 ha liegt (Hessischen Statistischen Landesamt 2016: 11), deutlich übersteigt. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass bei der Berechnung nur die landwirtschaftliche Nutzfläche zu Grunde gelegt wurde (landwirtschaftliche und gartenbauliche Nutzfläche wurden getrennt abgefragt) und Betriebe ohne landwirtschaftliche Nutzfläche unberücksichtigt blieben. In der Agrarstrukturerhebung dagegen fanden auch Betriebe mit sehr kleinen Flächen beispielsweise unter Glas Berücksichtigung.

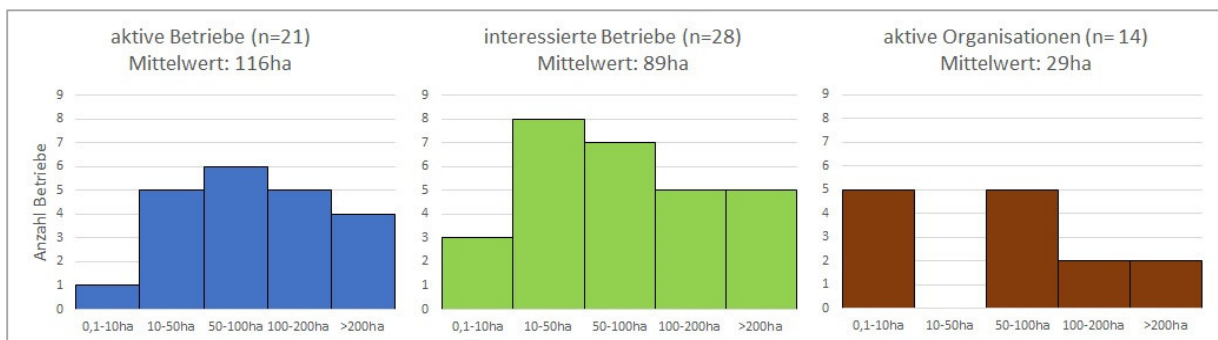


Abbildung 4: Größenverteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche je Betrieb/Organisation

Die mittlere Fläche der sozialen Organisationen liegt schon auf Basis der landwirtschaftlichen Nutzfläche mit 29 ha deutlich unter dem hessischen Durchschnitt. Dazu kommt, dass sieben soziale Organisationen ausschließlich über Gartenbaulflächen von unter 5ha verfügen. Dies ist nur bei zwei aktiven und einem interessierten Betrieb der Fall.

Zusätzlich stehen sechs aktiven, sowie sieben interessierten Betriebe und fünf sozialen Organisationen forstwirtschaftliche Nutzflächen zwischen 0,5 und 74 ha zur Verfügung.

### Wirtschaftsweise

Bei der Betrachtung der Wirtschaftsweise (Abb. 5) fällt sofort die starke Dominanz der Verbandsbiobetriebe (insbesondere von Bioland-Betrieben) ins Auge. Diese ist allerdings auch damit zu erklären, dass die Adressen zum direkten Anschreiben und telefonischen Kontaktieren von Betrieben über Datenbanken der Anbaubetriebe recherchiert und diese somit überdurchschnittlich intensiv kontaktiert werden konnten. Dies beinhaltet eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass interessierte EU-bio sowie konventionell wirtschaftende Betriebe nicht erfasst werden konnten.

Im Gegensatz zu den Betrieben unterhält etwa ein Viertel der sozialen Organisationen konventionelle bzw. integrierte Landwirtschaft. Betrachtet man die Zahlen im Zusammenhang fällt auf, dass diese Organisationen alle über relativ kleine landwirtschaftliche Nutzflächen von maximal 10ha verfügen. Dies könnte darauf hindeuten, dass eine Zertifizierung teilweise nur deshalb unterlassen wurde, da sie für diesen Produktionsumfang unwirtschaftlich wäre.

Bei den sozialen Organisationen ist der Demeter-Anbauverband am weitesten verbreitet. Dies kann damit erklärt werden, dass in der Anthroposophie traditionell eine enge Verknüpfung von Landbau und Pädagogik bzw. sozialer Arbeit vorliegt. Dem gegenüber steht die starke Dominanz der Bioland-Zertifizierung sowohl bei aktiven als auch interessierten Betrieben. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass es allgemein deutlich mehr Bioland-Betriebe gibt. In

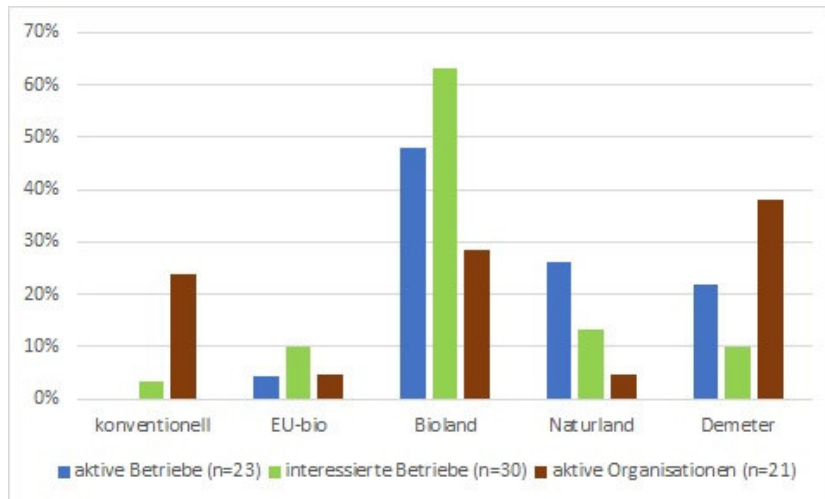


Abbildung 5: Wirtschaftsweise

Hessen hat der Anbauverband etwas viermal so viele Mitglieder wie Demeter (Schürgers 2019; bioland.de)

### Betriebszweige

Wie Abbildung 6 zeigt, sind auf den befragten Betrieben und Organisationen vielfältige Betriebszweige vertreten. Bei den sozialen Organisationen ist die Verteilung recht gleichmäßig, während bei den Betrieben Tierhaltung, Acker- und Futterbau überdurchschnittlich oft genannt wurden.

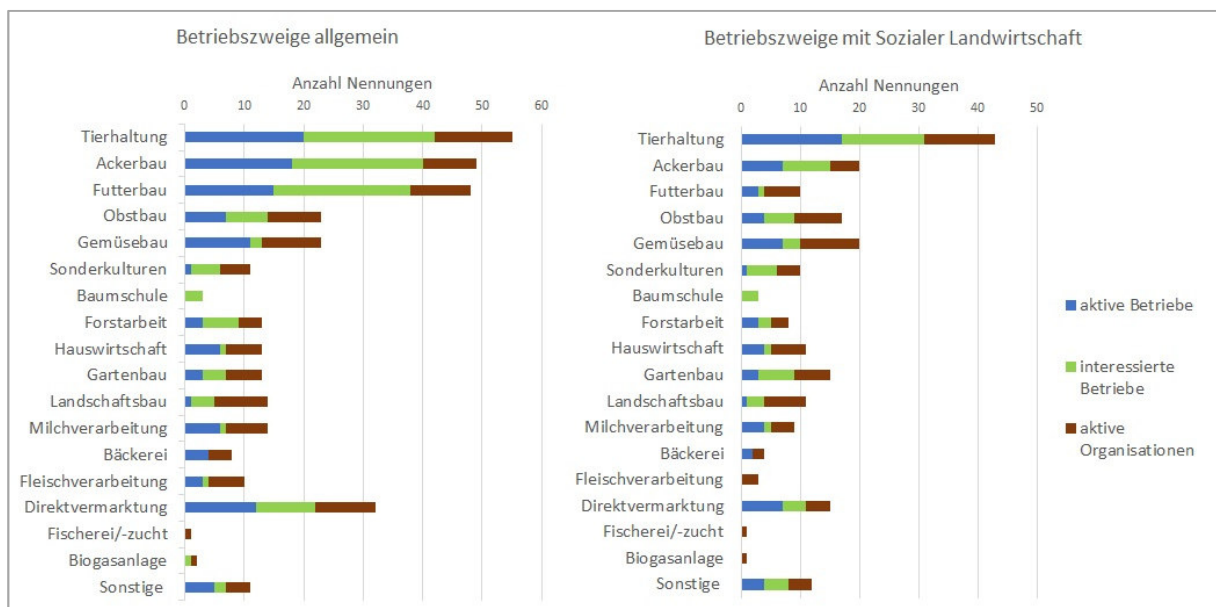


Abbildung 6: Betriebszweige und deren Einbindung in die Soziale Landwirtschaft

Fragt man danach, *in welche Betriebszweigen bzw. Produktionsbereichen die Soziale Landwirtschaft angesiedelt ist*, reduziert sich bei Futterbau, Fleischverarbeitung, Ackerbau und Direktvermarktung die Zahl um über 50%. Dies deutet darauf hin, dass es in diesen Bereichen schwieriger ist, die unterschiedlichen Klientelgruppen mit einzubinden. Bei Futter- und Ackerbau könnte der hohe Mechanisierungsgrad eine Ursache hierfür sein, während in der Fleischverarbeitung die strengen Hygieneanforderungen eventuell einschränkend wirken. Der Rückgang bei der Direktvermarktung könnte eventuell über den nötigen Umgang mit Geld erklärt werden, welcher nicht allen Klientelgruppen möglich ist. Der direkte Kundenkontakt könnte sich zwar durch die erfahrene Wertschätzung positiv auf die Motivation auswirken, wird aber offenbar oft auch als nicht praktikabel eingestuft.

Einen besonders geringen Rückgang gibt es dagegen bei Sonderkulturen, Gemüsebau, Hauswirtschaft und Baumschule. Gartenbau wird bei der zweiten Frage sogar häufiger genannt, da teilweise Hausgärten, die nicht für den Produktionsanbau genutzt werden, in die Soziale Landwirtschaft miteinbezogen sind. Der hohe Handarbeitsbedarf dieser Produktionszweige könnte deren Einbindung in die Soziale Landwirtschaft begünstigen.

Am häufigsten ist die Soziale Landwirtschaft im Bereich der Tierhaltung angesiedelt. Hier gibt es im Vergleich zur ersten Frage einen Rückgang von 22%. Milchvieh und Hühner kommen dabei am häufigsten vor, wobei leider nicht immer eindeutig zwischen Legehennen und Masthühnern unterschieden werden kann.

Als sonstige Produktionsbereiche mit Einbindung der Sozialen Landwirtschaft werden Streuobst, Landschaftspflege, Handwerk, Zierpflanzenbau, Schälbetrieb und Verpackung, sowie Saisongärten aufgeführt.

*Die weiteren Befragungsergebnisse werden derzeit ausgewertet.*